



**Pfarrer Niklaus Peter**

Sonntag 28. Juni 2020

## **Eine Religion mit verschiedenen Registern**

*Freuen wollen wir uns mit den Fröhlichen und weinen mit den Weinenden. Seid allen gegenüber gleich gesinnt; richtet euren Sinn nicht auf Hohes, seid vielmehr den Geringen zugetan. Haltet euch nicht selbst für klug! Vergeltet niemandem Böses mit Bösem, seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht! Wenn möglich, soweit es in eurer Macht steht: Haltet Frieden mit allen Menschen!*

Lesung Römer 12.15-18

### I.

Liebe Gemeinde

Eine gute Orgel hat viele Register, d.h. Pfeifenreihen gleicher Klangfarbe im Tonumfang von 4 ½ Oktaven, je ein Register mit warmen, eines mit weichen und eines mit sonoren Holztönen und... und... und..., je eines mit silber-hellen Flöten, solche mit festeren Blechnoten, mit schalmeien-, posaunen- und trompetenhaften Metalltönen usw., und auch alle möglichen Klangnuancen dazwischen.

Und wenn die Fraumünsterorgel über volle 92 Register verfügt, und wenn der Organist ein Pfeifenkünstler ist – so wie Jörg Ulrich Busch unüberhörbar und unbestreitbar einer ist – dann kann er mit einer geschickten Registrierung und Mischung nicht nur den Kosmos der Töne, sondern auch unsere innere Welt der Gefühle und Gedanken ins Leben und Mitschwingen bringen: Bei einer Hochzeit Töne der Freude, der Liebe und des Jubels, bei einer Taufe oder nach einem Gebet Klänge der Innerlichkeit, bei einer Trauerfeier jene des Schmerzes, aber auch jene der Dankbarkeit und des Trostes.

Nicht nur eines, sondern viele Register braucht auch eine gute Religion, braucht unser christlicher Glaube. Denn der Sprache der Musik vergleichbar ist Religion so etwas wie eine Sprache, in der wir verschiedene Situationen und Erfahrungen des Lebens ansprechen und so verstehen lernen können – im Licht des göttlichen Wortes. Da ist es nicht hilfreich, wenn der religiöse Glaube dann nur Jubel- oder nur Klage-töne hat, denn die Situationen, die wir erleben, und die Erfahrungen, die wir dabei machen, sind vielfältige. Dafür brauchen wir Worte wie Töne, Sätze oder eben unterschiedlichste Register. Und nicht nur das, es braucht auch Realitätssinn, Urteilskraft und Geistesgegenwart, damit wir in unterschiedlichen Lagen und Situationen richtige Worte und Töne finden, und also die richtigen Register ziehen können.

## II.

Dass das durchaus nicht einfach ist, weil wir Menschen ambivalente, stimmung-abhängige und eigenwillige Geschöpfe sind, davon spricht unser Bibelwort aus dem Matthäusevangelium. Der Kontext ist ein Konflikt, eine Auseinandersetzung, in der Leute Jesus mit massiven Vorurteilen und Vorwürfen begegnen, ihm vorwerfen, dass er so gar nicht asketisch sei, dass er fröhlich esse und trinke, dass er sich mit (ihrer Meinung nach) problematischen Leuten umgebe – mit einem Wort: dass er all das tue, was ein *wirklich* religiöser Mensch nicht tue, und auch so lebe, wie man *nicht* leben sollte... Mit einem Wort: Jesus erfüllte ihre Erwartungsmuster nicht. Deshalb waren sie so empört, weil sie doch ganz genau zu wissen meinten, was ein Gottesmann ist und tut, und deshalb lehnten sie ihn ab.

Ich lese nun dieses Bibelwort aus dem Matthäusevangelium, Kap. 11.16-19:

*Mit wem aber soll ich dieses Geschlecht vergleichen? Kindern ist es gleich, die auf dem Marktplatz sitzen und den andern zurufen:*

*Wir haben euch aufgespielt, und ihr habt nicht getanzt,  
wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geklagt.*

*Denn Johannes kam, ass nicht und trank nicht, und sie sagen: Er hat einen Dämon! Der Menschensohn kam, ass und trank, und sie sagen: Seht, ein Fresser und Säufer, ein Freund von Zöllnern und Sündern! Und doch wurde der Weisheit Recht gegeben durch das, was sie getan hat.*

Jesu Antwort ist humorvoll und auch ein wenig gepfeffert, denn er vergleicht die angesprochenen Menschen mit Kindern auf einem Marktplatz, die immer wieder andere Wünsche und Stimmungen haben – und von anderen Kindern erwarten, dass sie sofort mittun und reagieren: *Wir haben euch aufgespielt* – das

griechische Wort dahinter meint Flötentöne – also fröhliche Tanz- oder Hochzeitsmusik – *und ihr habt nicht getanzt, wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geklagt.*

Etwa so, sagt Jesus, seid ihr mit Johannes dem Täufer umgegangen, diesem asketischen, ernsten Warner und Propheten – da habt ihr gesagt: er ist lebensfeindlich, der ist besessen! Und jetzt, wo ich komme – er spricht von sich selbst als dem Menschensohn, was ein messianischer Titel ist – wo ich mit Menschen esse und trinke und das Leben feiere, da sagt ihr: Ein Säufer und Fresser bist du, so gar nicht asketisch und ernst!

### III.

Jesus, so verstehe ich sein Gleichnis, antwortet diesen Leuten und sagt: Wählt das richtige Register, wenn Busse und Askese an der Zeit sind, dann Busse und Askese! Wenn aber Hochzeit und Fröhlichkeit, dann Hochzeit und Feier des Lebens - auch im Bereich des Glaubens! Meint nicht immer schon vorweg zu wissen, was die richtige Antwort, die richtige Reaktion ist: Johannes war ein Mahner in einer Krisenzeit, ein ernster Mann, und da habt ihr seine Mahnungen und seine Ernsthaftigkeit abgelehnt und gesagt: Der ist ja von einem Dämon besessen. Und jetzt, wo ich Gottes Gnade und Vergebung verkünde, weil eine Versöhnungs- und Freudenzeit angebrochen ist, da wollt ihr – grad wie jene Kinder – nur Klagegesänge und Bussrufe hören.

Gotteserfahrung ist mehr als nur Krise und Kritik und Askese, Gotteserfahrung heisst auch: das Leben dann feiern, wenn feiern angesagt ist, einzustimmen in die Freude, Menschen mitzunehmen in eine Bewegung, in der aus Feindschaften Freundschaften, aus Trauer Freude werden kann, aus Askese und Busse auch richtiges Feiern mit Tanz und Musik. Damit ist die Ernsthaftigkeit, sind die Konflikte und Schmerzen des Lebens nicht negiert – alles zu seiner Zeit. Ihr, so etwa lese ich dieses Gleichnis, könnt mir nicht im Ernst zurufen wie jene Kindern auf dem Marktplatz es tun: Jetzt pfeifen wir Hochzeitsmelodien und erwarten Tänze, und kurz darauf singen wir Trauergesänge und erwarten die Gesichter von Klagefrauen... Sehen Sie, Matthäus als Evangelist überliefert das, weil er die ganze Tonskala Jesu kannte, nämlich die Lebensklänge von der Bergpredigt bis zu den prophetischen Mahn- und Bussreden – alles zu seiner Zeit.

### IV.

Und deshalb hat es mich so gefreut, als ich auf ein englisches Lied mit dem Titel "Lord of the Dance" gestossen bin – 1963 geschrieben und gesungen von Songdichter und Sänger Sydney Carter (1915-2004). Die Melodie ist von einem Shaker-Song ("Simple Gifts", USA). Carter hat rückblickend gesagt, er habe dabei

Jesus vor Augen gehabt (ein wenig auch die tanzende Gottheit Shiva der Hindu), aber sogleich gedacht, dass Christen sein Lied vom “Herrn des Tanzes” gar nicht lieben, es als häretisch und dubios empfinden würden. Aber dem war nicht so, es wurde und wird in vielen Kirchen gesungen – offensichtlich sei eine Saite angeklungen bei vielen Christen.

Was mir so gefällt an diesem Song, und Gott sei Dank nicht wenigen Christenmenschen, ist die Bewegung, die freudige Lebendigkeit, mit der Jesus besungen wird – und damit ein innerer Kern des Evangelium getroffen wird. Es heisst da:

I danced in the morning  
When the world was begun,  
And I danced in the moon  
And the stars and the sun,  
And I came down from heaven  
And I danced on the earth,  
At Bethlehem  
I had my birth.

Refrain: *Dance, then, wherever you may be,  
I am the Lord of the Dance, said he,  
And I'll lead you all, wherever you may be,  
And I'll lead you all in the Dance, said he*

Ich tanzte am Morgen,  
am Anfang der Welt,  
tanzt' in die Sonne, den Mond  
und ins Sternenzelt.  
Kam runter vom Himmel  
und himmlischen All  
Und kam auf die Erde,  
in Bethlehems Stall.

*Drum tanze, wo immer du tanzen magst,  
bin Herr aller Tänze, wenn du es wagst  
ich werde euch leiten, wo immer ihr seid  
und leit' euer Tanzen in Ewigkeit.*

## V.

So holprig meine Übersetzung auch ist, vielleicht vermag sie doch etwas vom Schwung und der Freude vermitteln, die Sidney Carter in diesem Jesus Christus gesehen und gespürt hat. Die zweite Strophe handelt von Pharisäern und Theologen, die nicht mittanzen wollen, aber auch von den Fischern Jakobus und Johannes, die sich seinem Tanz anschliessen und Jesus nachfolgen. Es ist von Heilungen die Rede, vom Konflikt mit den Oberen, vom Kreuz – auch hier also nicht nur Freude und Tanzen, sondern auch Konflikte, Leiden und Sterben. Gewiss, Sidney Carter wollte seinen Song nicht dogmatisch verstanden wissen. Aber er hatte etwas entdeckt, ich würde sagen: Etwas von diesen unterschiedlichen Registern, Tonfarben, Klängen – in denen Gott in Christus zu uns spricht.

Es ist eine Einladung, unseren Glauben, unsere Wahrnehmung der Welt offener, freudiger, tänzerischer zu gestalten, oder eben: musikalischer. Nämlich als ein Geschehen, das nur mit vielregistrigen Tönen und Worten einzufangen ist – und für unsere Lebenslieder sollten wir solche Instrumente zu sein versuchen.

Amen.